

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 7 / Heft 3—4

Juli-Dezember 1953

Inhalt

	Seite
Rudolf Heckl: Das Einhaus mit dem „Rauch“. Innereuropäische Landbau- und Hausbau-Kulturen im Spiegel des Mondseer Rauchhauses	269
Josef Aschauer: Das Messingwerk Reichraming. Ein Beitrag zur oberösterreichischen Wirtschaftsgeschichte	313
Georg Grill: Julius Strnadt. Leben und Werk	327
Fritz Huber: Eine barocke Lobrede auf Oberösterreich. Die Landschaft der Heimat bei Johann Beer	335

Bausteine zur Heimatkunde

Ernst Burgstaller: Eine Türhüterfigur und andere Ritzzeichnungen an Getreidekasten und Tennen in Mondseer Rauchhäusern	345
Franz Lipp: Firstsäule und Firstbaum in der Überlieferung des Mondseerlandes	352
Gilbert Trathnigg: Der Bachlboschen der Salzburger Waldordnung. Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes	361
Annemarie Comenda: Mitternachtslandler. Ein Innviertler Brauch beim „Moabamstelln“	364
Gustav Gugitz: Giacomo Casanova und Linz	366

Schrifttum

Buchbesprechungen	368
Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1952. Mit Nachträgen aus 1946—1951	372
Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Amilian Klobier: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1951	381

Das Farbenklischee zu dem Aquarell von Max Kislinger wurde vom O. Ö. Heimatwerk r. G. m. b. H. in Linz zur Verfügung gestellt

*

Beilage

Die Wallfahrten Oberösterreichs

Versuch einer Bestandaufnahme mit besonderer Hinsicht auf Volksglauben und Brauchtum

Von Gustav Gugitz

(Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer. Band 7. 132 Seiten und 56 Abbildungen auf 21 Tafeln)

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Giacomo Casanova und Linz

Immer wieder waren es „Unglücksfälle“, die einen der größten Industriemitter des 18. Jahrhunderts und den berühmtesten Nachfahren Don Juans, mit dem er meist in einem Atemzug genannt wird, den Venezianer Giacomo Casanova betrafen und ihn nötigten, sich ehestens einen neuen Schauplatz seiner leichtlebigen Tätigkeit entweder freiwillig oder gezwungen zu suchen. Wir wissen nicht ganz genau, auf welche Ursache jener „Unglücksfall“, so euphemistisch drückte er sich gewöhnlich in seinen Memoiren aus, zurückzuführen ist, der dem Abenteurer am 23. Jänner 1767 die Ausweisung aus Wien zuzog, und zwar wie aus dem nun untenstehend erstmalig mitgeteilten Brief des niederösterreichischen Statthalters Franz Ferdinand Graf Schrattenbach hervorgeht, auf ein ausdrückliches Handbillet der Kaiserin Maria Theresia selbst, die in puncto castitatis keinen Spaß verstand. Wenn also niemand Geringerer als die Kaiserin selbst die Hauptveranlassung zur Vertreibung des gewiß wenig einwandfreien irrenden Ritters Seingalt gab, dann möchte man vielleicht doch glauben, daß die lockere Affaire mit dem Halsabschneider Pocchini und seiner kindlichen Tochter es war, die die sittenstrenge Kaiserin strenge Maßnahmen ergreifen ließ. Möglicherweise handelt es sich aber doch um verpönte oder falsche Spiele, die Pocchini aus alter Rache, wie Casanova selbst behauptet, der Polizei zur Anzeige brachte. Sicher ist, daß man diesen dunklen Ehrenmann als ein mauvais sujet, der auch kurz vorher wegen seines Duells mit dem hohen polnischen Aristokraten Branicki unliebsames Aufsehen erregt hatte, sich vom Hals schaffen wollte und so mußte er auf kaiserlichen Befehl Wien verlassen und nicht nur Wien, sondern ganz Österreich. Um aber sicher zu sein, daß diese Abreise ohne Aufenthalt in einer größeren Stadt Österreichs vor sich ging, wo der Chevalier de Seingalt den Taschen des Bürger und den Herzen der Bürgerinnen gefährlich werden konnte, und da man vermutete, daß dies in Linz der Fall sein könnte, so richtete der Graf Schrattenbach unverzüglich einen Brief an den damaligen Landeshauptmann von Oberösterreich (seit 1763) und späteren Regierungspräsidenten Christoph Wilhelm Graf Thürheim, der mir einst durch Güte in Abschrift aus Thürheimischem Archivbesitz verschafft wurde und hier zum erstenmal mitgeteilt wird. Casanova ante portas könnte seine Überschrift sein und er lautet:

praes. 26. Jänn. 1767.

Ihro Exzellenz Hoch und Wohlgeborener Reichs Graf

Vor den von Euer Exzellenz mir nicht ohnlängst eingesändeten Neuen Jahrs Wunsch solle denenselben ich anmit all-ausnehmenden Dank erstatten und Euer Excellenz gleichmässig zu diesen eingetretenen neuerlichen Jahrs Lauff all-erdenkliche Erspriesslichkeit mit einer aufrecht und ohnverfälschten Denkensarth und allstatts hegenden wahrer Dienerschaft erwidrigen.

Bey dieser Gelegenheit solle Euer Excellenz ich untereinstens die Nachricht ertheilen, wie daß seith kurtzer zeit ein sicherer seinem Vorgehen nach gebohrner Venetianer des Nahmens Casa nova de Seingalt allhier in Wienn in aufenthalt ware, welcher sich vor einen Juris Consultum oder Juris Doctorem ausgiebt; Nun haben Ihro Maj. die Kaiserin unsere allergnäd. Landesfürstin mir mittels einen selbst-eigenhändigen Allerhöchsten Hand Billet allergerechtest anbefohlen, daß dieser sich

angebentliche Jacque Casa nova de Seingalt binnen einer zeit frist von 24 Stunden von hier ab- und außer Landes geschaffet werden solle.

Diese allerhöchste und Allergerechteste willensmeinung habe ich auch dem ersagten Casa nova gestrigen Tages als den 23ten dieses des Nachmittags selbst Persönlich kund gemacht, mit dem beysatz, daß er sich folgsam morgigen Tages als den 25ten diß hier orths nicht mehr betreten lassen solle;

Es hat auch gedachter Casa nova sothane ihm bedeute Allerechteste Willens Meinung dem ansehen nach mit aller bescheidenheit aufgenommen, mit der Erinnerung, daß er sich ohnverlangt nacher Regensburg verfügen würde, um von dannen seiner Gesinnung gemäß die weithere Reyse nacher Paris anzutreten.

Gleich wie nun in folge dieser gantz freymüthigen Erklärung des Casa nova allerdings zu vermuthen steht, daß selber es auf keine schärffe ankommen lassen, sondern noch heute Nachts, oder doch längstens morgen früh seine angesinte Reyse nacher Regensburg antreten werde,

Alß solle Euer Excellenz ich anmit gehorsamst ersuchen, die vorsehung dahin zu machen, womit dort-Landes auf die ankunft dieses Jacque Casa nova de Seingalt genau invigiliret, demselben kein weiterer aufenthalt in der Stadt Linz, oder in dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Ennß gestattet, sondern derselbe allmeh nach seiner daselbstigen ankunft, auf seine eigene Speesen jedoch, von danen sogleich weiters und ausser Landes befördert werden möge; allermassen ich auch untereinstens bey dem allhiesig kays. kön. Obrist Hof Post Amte das ansuchen gemacht habe, damit diesen Casa nova keine seiten weege zu nehmen gestattet, sondern derselbe unmittelbar der geraden Strasse nach nacher Linz und so weiters ausser Land gegen Regensburg befördert werden solle.

Wormit mich gehorsamst empfehle und in aller Hochachtung verharre.

Euer Excellenz

gehorsamster Diener

Franz Ferd. Graf von Schrattenbach m. p.
N. S. Statthalter

Wien den 24. Jänner 1767.

Die Gefahr „Casanova“ war somit für Linz abgewendet, jeder „Seitenweg“ abgeriegelt und wir wissen nur noch, daß der Chevalier de Seingalt, dem die hohe Protektion von Kaunitz noch einige Tage Aufschub seiner erzwungenen Abreise gewährte, dann wohl bei bitterer Kälte, über die er sich beklagte, in den letzten Tagen des Jänners 1767 durch Linz gefahren ist. Wie schon bemerkt, ist es interessant und bis jetzt unbekannt, auch der Abenteurer wird es kaum erfahren haben, daß sich sogar die große Kaiserin mit einem Billet in der Sache Casanovas bemühte, das leider — wir hätten gern seinen Inhalt erfahren — mit den alten Polizeiakten Schrattenbachs verloren ging.

Daß Casanova sich in Wien nur ganz bescheiden in der Rolle eines „juris consultum“ gefiel, welchen Titel er ja in Padua rechtlich erworben hatte, ist auch bei seinem sonstigen hochfahrenden Auftreten verwunderlich. Sicher ist aber, daß die ehrsame Stadt Linz vor den wenig moralischen Künsten des großen Abenteurers verschont geblieben ist, der sicher noch mit weit größerem Groll durch ihre Straßen in so gebundener Reiseroute gefahren wäre, wenn er geahnt hätte, welches dauernde Epitheton ornans bald die Frauenwelt dieser Stadt schmücken sollte. Und so geschah es, daß gerade Linz mit seinen schönen Bewohnerinnen, die bald eine Flut von Literatur herrufen sollten, in seinem reichhaltigen Leporelloalbum, den berühmten Memoiren, nicht aufscheint.

Gustav G u g i t z (Wien)